



Abb.1: Sonnenterrasse Heimhof ca. 1920er Jahre, © unbekannter Fotograf, Wien Museum

## Vermittlungsreihe „Emanzipatorisch Wohnen. Vom Einküchenhaus bis heute“ (2022)

Ein Kooperationsprojekt von wohnpartner, Kulturlabor Gemeindebau und Einküchenhaus – Verein zur Erforschung emanzipatorischer Wohnmodelle

Ergebnisbericht  
im Auftrag von Kulturlabor Gemeindebau

Christina Schraml  
Marie-Noëlle Yazdanpanah  
Katrin Pilz

# Zur Vermittlungsreihe und Kooperation

„Emanzipatorisch Wohnen. Vom Einküchenhaus bis heute“ war eine Vermittlungsreihe des Vereins Einküchenhaus in Kooperation mit wohnpartner und dem Kulturlabor Gemeindebau zur Aktualität der Wohnungsfrage im Jahr 2022.

Ausgehend vom historischen Beispiel des Wiener Familien-Einküchenhauses wurden bei insgesamt elf (halb-)öffentlichen Aktivitäten Teilnehmer\*innen unterschiedlicher Altersgruppen eingeladen, über ihre Wohnvorstellungen, Wohnsituation und über Formen des guten Zusammenlebens zu reflektieren und vor allem darüber, wie selbstbestimmtes, emanzipatorisches Wohnen gelingen kann.

Die Reihe richtete sich an eine breite Öffentlichkeit von Interessierten am Einküchenhaus-Projekt. Darüberhinaus wurden eigene Veranstaltungen für ehemalige und aktuelle Bewohner\*innen des Heimhofs angeboten.

Insgesamt ermöglichte die Zusammenarbeit des Forschungskollektivs mit Kulturlabor Gemeindebau und wohnpartner die Verknüpfung von fachlichem Wissen und Vermittlungskompetenzen mit der Gemeinwesenarbeit.

# Der Heimhof. Das Wiener Familien-Einküchenhaus

**Den Ausgangspunkt der Vermittlungsreihe bildete der heutige Gemeindebau Heimhof in der Pilgerimgasse 22-24 im 15. Wiener Gemeindebezirk.**

Mit dem Bau dieser Anlage wagte die Genossenschaft Heimhof Anfang der 1920er-Jahre ein Wohnexperiment:

Das Familien-Einküchenhaus sollte durch die Auslagerung von Care- und Reproduktionsarbeit (Hausarbeit) arbeitende Frauen von ihrer Mehrfachbelastung befreien. Bereits Anfang der 1920er-Jahre geriet die Genossenschaft in finanzielle Schwierigkeiten, doch nach längeren Debatten im Gemeinderat wurde der Heimhof in das Wohnbauprogramm des Roten Wien übernommen und 1925/26 nach den von der Genossenschaft beschlossenen Plänen ausgebaut.

Heute ist er ein gewöhnlicher Gemeindebau und es erinnert kaum mehr etwas an die damalige Idee. Trotzdem können ausgehend von diesem Wohnexperiment die Entwicklung und Aktualität von Überlegungen zum emanzipatorischen Wohnen, zu Beteiligung, Gemeinschaft und Handlungsmöglichkeiten innerhalb der sich ändernden gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen gestellt werden.

## Der Heimhof im Überblick

- ◆ Lage: Heimhof, Pilgerimgasse 22–24, 1150 Wien
- ◆ Eröffnung: 1922; Ausbau 1925/26
- ◆ Initiator: Genossenschaft Heimhof, Übernahme durch die Gemeinde Wien
  
- ◆ Architekt: Otto Polak-Hellwig
- ◆ Wohneinheiten: 25 (1. Bauphase), Erweiterung 1925/26 auf 250 (2. Bauphase)
- ◆ Wohnungsgröße einer Kleinstwohnung: ca. 25m<sup>2</sup>
  
- ◆ Ehemalige Gemeinschaftseinrichtungen: Zentralküche, Badeanlage, Wäscherei, Speisesaal, Gemeinschaftsräume, Kindergarten, Sonnenterrasse, kleinere Terrassen
- ◆ Angebote: Zentralküche mit täglichem Speisenangebot, Kinderbetreuung, Wäsche- und Reinigungsdienste



# Rundgänge durch das ehemalige Einküchenhaus Heimhof



*„Für ein lebendiges  
Miteinander sind gemein-  
schaftlich nutzbare Räume  
und das Engagement der Be-  
wohner\*innen unersetzlich.“*

**Stella Vötsch und Susanne Hollin**  
wohnpartner

Abb. 1

## Rundgänge durch das ehemalige Einküchenhaus Heimhof

Bei drei Rundgängen führten wir durch das ehemalige Familien-Einküchenhaus im 15. Bezirk, bei denen wir die Überreste des Projekts besichtigten und vor allem die Geschichte des Hauses vorstellten.

**Abb. 1:** Teilnehmer\*innen suchen Schatten und Erfrischung auf einer der Heimhof Terrassen, © Katrin Pilz

**Abb. 2:** Bewohner\*innen setzen Initiativen um die gemeinsame Nutzung der Terrassen zu reaktivieren, © Katrin Pilz

**Abb. 3:** Der erste Rundgang der Vermittlungsreihe, © wohnpartner/ Anna Fischlmayr

**Abb. 4:** Eine ehemalige Bewohnerin brachte Fotos aus ihrer Kindheit im Heimhof, © Katrin Pilz

Stationen der Begehung waren unter anderem der Eingangsbereich, der Hof, die ehemaligen Gemeinschaftsanlagen im Untergeschoss, die Stiegenhäuser und Dachterrassen.

Wir legten den Schwerpunkt auf die innovative Idee des Einküchenhauses, erzählten von seinen Bewohner\*innen und der internationalen Einküchenhausbewegung. Wir berichteten über die Diskussionen zu diesem Wohnexperiment, über seine Zerstörung spätestens im Nationalsozialismus und über die baulichen Veränderungen bis heute.

Vom historischen Konzept ausgehend stellten wir bei den Rundgängen auch Bezüge zu gegenwärtigen alternativen Wohnkonzepten her.



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

# Stadtspaziergänge zu alten und neuen Wohnprojekten



„...Zugang zu  
sozialer Infrastruktur!“

**Christina Schraml**  
Urbanistin und Mitglied im  
Verein Einküchenhaus

Abb. 1

## Stadtspaziergänge zu alten und neuen Wohnprojekten

Ausgehend vom ehemaligen Familien-Einküchenhaus in der Pilgeringasse führten drei Stadtspaziergänge durch den 15. und 16. Bezirk zu alten und neuen, privat- und öffentlich finanzierten Wohnprojekten.

**Abb. 1:** Kick-off Stadtspaziergang am Weltfrauentag,  
© wohnpartner/ Anna Fischlmayr

**Abb. 2:** wohnpartner verschenkte Stoffsackerl am Weltfrauentag,  
kurze Pause am Mareschplatz in der Siedlung Schmelz,  
© wohnpartner/ Anna Fischlmayr

**Abb. 3:** Erläuterungen vor dem Heimhof  
© wohnpartner/ Anna Fischlmayr

**Abb. 4:** Die letzte Station des Spazierganges: das Intersektionale  
Stadthaus im 16. Bezirk, © wohnpartner/ Anna Fischlmayr

Neben dem Einküchenhaus besuchten wir Projekte, die sich auf unterschiedliche Konzepte des guten Zusammenlebens stützen: Wohnen im Siedlungs- und Gemeindebau des Roten Wien (Siedlung auf der Schmelz), das „Intersektionales Stadthaus“ in der Grundsteingasse, Wohnen und Leben im Grätzel oder gemeinschaftliches Wohnen.

Dabei diskutierten wir auch über Wohnbedürfnisse verschiedener Zielgruppen, politische und ökonomische Handlungsmöglichkeiten und stadtpolitische Maßnahmen.





# Hofaktion

## „Wie wir wohnen wollen“



Abb. 1



# Schulworkshop zu Wohnutopien



*„Historische  
Überlegungen und  
gegenwärtige Herausforde-  
rungen verknüpfen!“*

**Katrin Pilz**  
Historikerin und Mitglied im  
Verein Einküchenhaus

Abb. 1

## Schulworkshop zu Wohnutopien

Mit einer Gruppe junger Erwachsener der Berufsschule für Handel und Reise (Lehrberuf Pharmazeutisch-kaufmännische/r Assistent/-in) setzten wir uns in einem halbtägigen Workshop mit Wohnutopien auseinander.

Inhalte waren eine Reflexion über verschiedene historische wie auch aktuelle Projekte mit emanzipatorischem und idealem Anspruch.

Darüber hinaus ging es um Bedürfnisse einzelner Gruppen sowie das Verhältnis zwischen Individualität und Gemeinschaft. In Kleingruppen erstellten wir zu den jeweiligen Wohnutopien der Lehrlings-schüler\*innen Collagen und Handyvideos.

Der Workshop entstand in Kooperation mit dem KUS-Netzwerk für Bildung, Soziales, Sport und Kultur für Wiener Lehrlinge.

Abb. 1: Die ehemalige Zweite Wiener Gewerbliche Fortbildungsschule im 15. Bezirk, © Katrin Pilz

Abb. 2+3: Schüler\*innen bei der Präsentation der Gruppenarbeiten zur Frage „wie wollen wir wohnen?“, © Katrin Pilz



# Filmscreening „Emanzipatorisch Wohnen“



*„Wissens- und  
Erfahrungsaustausch von  
Bewohner\*innen und  
Expert\*innen!“  
Verein Einküchenhaus*

Abb. 1

## Filmscreening „Emanzipatorisch Wohnen“

Beim öffentlichen Filmscreening am Tag des Wiener Wohnbaus in den Breitenseer Lichtspielen zeigten wir den Kurzfilm „Frauen. Wohnen. Wien“ (Marie-Noëlle Yazdanpanah) und den Dokumentarfilm zu alternativen Wohnformen „Der Stoff aus dem Träume sind“ (Lotte Schreiber und Michael Rieper).

Anschließend diskutierten wir zu Potenzialen und Problemen emanzipatorischen und gemeinschaftlichen Wohnens. Weitere Punkte waren die Aufteilung von Care- und Reproduktionsarbeit, Ressourcenverteilung und Möglichkeiten, solche Konzepte umzusetzen.

Abb. 1: Breitenseer Lichtspiele, © wohnpartner/  
Christian Dusek

Abb. 2: Podiumsdiskussion mit Marie-Noëlle  
Yazdanpanah und Lotte Schreiber moderiert von  
Maria Steiner (Kreisky Archiv), © wohnpartner/  
Christian Dusek

Abb. 3: Vollbesetzter Publikumssaal, © wohnpartner/  
Christian Dusek

Abb. 4: Austausch bei Brötchen und Sekt,  
© wohnpartner/ Christian Dusek



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

# Screening für Bewohner\*innen auf der Dachterrasse



Abb. 1

## Screening für Bewohner\*innen auf der Dachterrasse

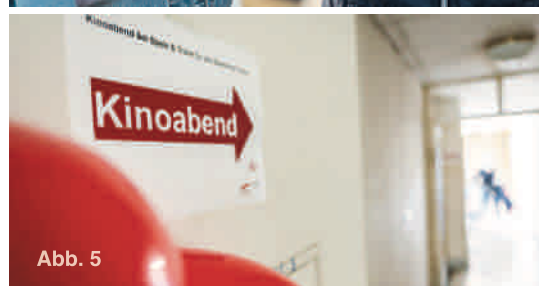
Als Angebot gezielt für die Bewohner\*innen des Heimhofs zeigten wir auf der gemeinschaftlichen Dachterrasse des Hauses den Werbefilm „Einküchenhaus“ aus dem Jahr 1922 und „Frauen.Wohnen.Wien“.

Unser Ziel war, den Bewohner\*innen die historische Idee des Einküchenhauses näherzubringen und damit eine positive Identifikation mit ihrem Wohnort zu fördern.

Darüber hinaus sollte das gemeinsame Essen auf der Dachterrasse zum Kennenlernen und Austausch mit Nachbar\*innen anregen und einen Anstoß zur gemeinschaftlichen Wiedernutzbarmachung der Dachterrasse bieten. Der bekannte Koch Roman Steger stellte das Menü zusammen und kochte für die Bewohner\*innen.

Abb. 1: Bewohner\*innen des Heimhofs beim Screening des Werbefilms „Das Einküchenhaus (AT 1922)“, © wohnpartner/ Christian Dusek

Abb. 2-5: Kochen und Essen auf der Sonnenterrasse des Heimhofs, © wohnpartner/ Christian Dusek





# Zeitzeug\*innengespräche



Abb. 1

## Zeitzeug\*innengespräche

Den Abschluss der Vermittlungsreihe bildete eine geleitete Gesprächsrunde mit ehemaligen und aktuellen Bewohner\*innen des Heimhofs, um einen gemeinsamen Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Wohnhausanlage zu werfen.

Was waren die Grundideen und Besonderheiten des ehemaligen Einküchenhauses? Welche gemeinschaftlichen Einrichtungen sind in Erinnerung geblieben und wie wurden sie genutzt? Wie gestaltet(e) sich das Zusammenleben der Bewohner\*innen damals und heute? Wie wurde und wird Nachbarschaft gelebt?

Beim Austausch bei Kaffee und Kuchen teilten die Bewohner\*innen Erinnerungen aus der Kindheit, die auf eine ehemals gute Hausgemeinschaft schließen lassen. Im Anschluss erarbeiteten wir Ideen, wie man künftig zu einem guten Zusammenleben im Haus beitragen kann.

Abb. 1-2: Ehemalige und aktuelle Bewohner\*innen beim Gespräch mit den wohnpartnern und dem Verein Einküchenhaus, © Katrin Pilz



## Fazit

### Was heißt gutes Wohnen?

**S**pätestens seit dem 19. Jahrhundert, im Zuge der Industrialisierung und des enormen Zuzugs in städtische Ballungsräume wurde nicht nur die Notwendigkeit neuen Wohnraums erkannt. Verschiedenste Entscheidungsträger\*innen und Fachleute stellten die Fragen nach der Vielfältigkeit der Wohnbedürfnisse und entwickelten Konzepte gemeinschaftlichen und emanzipatorischen Wohnens.

Vieles davon ist heute noch und bleibt auch für die Zukunft aktuell. Daran knüpfte die Vermittlungsreihe an, die die Erforschung und Vermittlung historischer Wohnformen mit aktuellen Projekten und Überlegungen verband.

Dies ermöglicht es nicht nur, ein Bewusstsein für die lange Geschichte und Aktualität vieler Konzepte, Schwierigkeiten sowie Wünsche zu vermitteln. Wir konnten auch manche historische Konzepte für zukünftige Entwicklungen berücksichtigen und in die gelebte Praxis einfließen lassen.

### Welche Wohnvorstellungen für welche Lebensphase?

**U**m ein möglichst breites Publikum anzusprechen, erarbeiteten wir sehr unterschiedliche Veranstaltungen. Die daraus resultierende Vielfalt an Perspektiven auf das Thema „Emanzipatorisch Wohnen“ umfasste (ehemalige) Bewohner\*innen im Heimhof, Anrainer\*innen, Lehrlinge, Fachexpert\*innen und Interessierte aller Altersgruppen.

Allen Veranstaltungen gemeinsam war der Anspruch, die jeweiligen Teilnehmer\*innen zur Reflexion über ihre Wohnerfahrungen und Wohnvorstellungen einzuladen.

Ein bemerkenswertes Ergebnis beim Workshop in der Berufsschule für Handel und Reisen beispielsweise war, dass alle vorgestellten Wohnutopien der jungen Erwachsenen sich um ein gutes, friedliches Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft drehten. Bei keiner der Visionen waren materielle Werte (Stichwort: Luxuswohnung) vorrangig.

## Wohnen als emanzipatorische Praxis?

Das Wohnexperiment Einküchenhaus mit seinem Grundgedanken, Frauen in ihrem Lebensalltag zu entlasten und so Gleichberechtigung zu fördern, bildete bei allen Formaten einen wichtigen Bezugspunkt.

Wir griffen die Frage nach emanzipatorischem Wohnen für Frauen mehrfach auf. So etwa beim Filmscreening in den Breitenseer Lichtspielen, bei dem Expert\*innen über Handlungsmöglichkeiten verschiedener Akteur\*innen sowie die gerechte Verteilung von Care-Arbeit diskutierten. Auf die emanzipatorischen Praktiken des Herstellens von Gleichberechtigung und des Selber-aktiv-Werdens konzentriert sich das „Intersektionale Stadthaus“, das an das Einküchenhaus-Konzept andockt und Teil der Stadtpaziergänge war.

Mehrfachbelastung wird hier jedoch nicht durch die Auslagerung von Haus- und Betreuungsarbeit reduziert. Das Projekt setzt vor allem bei der Freiwilligkeit an. Solidarität, das macht dieses Modell auch deutlich, kann über nachbarschaftliche Hilfe hinaus auch bei den ökonomischen Bedingungen ansetzen – zum Beispiel durch das Festsetzen der Miethöhe je nach Einkommen.

Das Gespräch mit einzelnen Bewohner\*innen zeigte den Teilnehmer\*innen am Ende der Stadtpaziergänge, wie wir historische Konzepte aufgreifen und weiterentwickeln können.

## Wie kann gutes Zusammenleben gelingen?

Fördert man die Möglichkeiten zur Teilhabe und Selbstbestimmung und aktivem Handeln im Zusammenhang mit Wohnen, wirkt sich das in der Regel positiv auf die Hausgemeinschaft beziehungsweise das nachbarschaftliche Klima aus.

Gerade bei den Veranstaltungen, die sich an (ehemalige) Bewohner\*innen richteten – etwa das Dachterrassenscreening oder die Gesprächsrunde mit den Zeitzeug\*innen – konnten wir durch die aktive Vernetzung mit anderen Hausbewohner\*innen viel ins Rollen bringen.

Wir konnten Initiativen und Ideen von Einzelnen gemeinschaftlich unterstützen – z.B. die Wiedernutzbarmachung einer Terrasse für die Gemeinschaft oder der selbstorganisierte Nachbar\*innenpunsch.

## Projektbeteiligte

### **Kulturlabor Gemeindebau**

Das Kulturlabor Gemeindebau von wohnpartner fördert eine beteiligungsorientierte und spartenübergreifende Kulturpraxis im Wiener Gemeindebau. Es richtet seine Kulturformate niederschwellig und nichtkommerziell aus und ermöglicht einen integrativen Zugang für alle Bevölkerungsgruppen. Das Kulturlabor Gemeindebau wird aus Mitteln der Kulturabteilung der Stadt Wien – MA7 gefördert. [www.facebook.com/KulturLaborGemeindebau](http://www.facebook.com/KulturLaborGemeindebau)

### **wohnpartner**

Gemeinsam mit den Bewohner\*innen entwickeln die rund 150 wohnpartner-Mitarbeiter\*innen an 28 Standorten vielfältige Initiativen, um das Zusammenleben und die gute Nachbarschaft im Wiener Gemeindebau zu fördern und weiter zu verbessern. Zudem vermittelt wohnpartner bei Konflikten und bietet kostenlos Mediationen und soziale Beratungen an.

[www.wohnpartner-wien.at](http://www.wohnpartner-wien.at)

### **Einküchenhaus. Verein zur Erforschung emanzipatorischer Wohnmodelle**

Einküchenhaus ist ein interdisziplinäres Forschungskollektiv mit gesellschaftskritischem Ansatz, dessen Ziel die Erforschung alternativer, emanzipatorischer Wohnmodelle ist. Mitglieder des Kollektivs sind die Historikerinnen Katrin Pilz und Marie-Noëlle Yazdanpanah und die Urbanistin Christina Schraml. [www.einkuechenhaus.com](http://www.einkuechenhaus.com)

## Timeline

08.03.2022	Stadtspaziergang 1
07.04.2022	Rundgang durch den Heimhof 1 (nur für Bewohner*innen)
22.04.2022	Rundgang durch den Heimhof 2
12.05.2022	Workshop in der Berufsschule
20.05.2022	Stadtspaziergang 2
02.06.2022	Hofaktion
30.06.2022	Rundgang durch den Heimhof 3
04.09.2022	Filmscreening Breitenseer Lichtspielen
10.09.2022	Terrassenscreening im Heimhof
15.09.2022	Stadtspaziergang 3
11.11.2022	Zeitzeug*innengespräch

### **Weiterführende Berichte**

<https://derive.at/radio/eine-kueche-fuer-alle/>

<https://www.youtube.com/watch?v=dzIK3KnczDI>